

Was Sigmund Freud mit dem Flügel in Schloss Schmarsow zu tun hat

Von Ulrike Rosenstädt

Was hat Sigmund Freud mit Schmarsow zu tun? Und wie kommt ein Moskauer Pianist dazu, am Rande Vorpommerns ein Konzert zu geben? Überraschungen dieser Art hielten jetzt die Schlossbesitzer parat.

SCHMARSOW. In ein Schloss aus dem 17. Jahrhundert dürften schon so einige Schmuckstücke hinein- und hinaus flaniert sein. Doch so ein Juwel, wie es am zurückliegenden Sonntag zu sehen und zu hören gab, haben diese historischen Mauern auch noch nicht erlebt. Doch halt, was heißt hier Juwel? Das ist glatt untertrieben, denn es waren gleich zwei, die funkelt.

Im Saal des Schlosses am Rande Vorpommern-Greifswalds steht ein Flügel aus dem 19. Jahrhundert. Er ist einer von acht, die einst in einer Klavierbauerwerkstatt in Wien erbaut wurden. Doch nicht allein das macht das Instrument schon etwas sagenumwoben. Schlossherr Dr. Falk Fabich, der gemeinsam mit seiner Frau Andrea Ruiken-Fabich das Anwesen seit dem Jahr 2000 vor dem Verfall rettet, erzählte eine fast unglaubliche Geschichte: Kein geringerer als der weltberühmte Neurologe Sigmund Freud hatte einst den Bau dieses Flügels in Auftrag gegeben, holte ihn aber nie ab. Somit gelangte das Instrument an andere Besitzer und gehört nun schließlich den Wahl-Schmarsowern.

Die halten dieses wertvolle Stück aber nicht unter Verschluss, sondern bleiben ihrer Philosophie treu, das historische Anwesen für die



Schlossbesitzer Falk Fabich erzählte die Geschichte des Flügels, der im 19. Jahrhundert in Wien erbaut wurde - eigentlich für Sigmund Freud.

Gemeinde, für Besucher aus nah und fern, zu öffnen. Und genau so geschah es am Sonntag: Sie kamen, staunten, hörten, staunen wieder und applaudierten. Damit drückten sie ihren Dank an denjenigen aus, der diesen alten Flügel zum Klingen brachte: Vladimir Mogilevsky.

Der gebürtige Moskauer, lebt und arbeitet in Deutschland, spielt auf international anerkannten Bühnen. Der Kontakt zu den Schmarsowern entwickelte sich beim Schleswig-Holstein-Musikfestival. „Dort haben wir ihn erlebt, waren begeistert und haben es schließlich über private Kontakte geschafft, ihn für ein Konzert bei uns zu engagieren“, erzählte Falk Fabich. Der Pianist wusste genau, worauf er sich einließ: „Es ist eine Herausforderung, doch auch eine Ehre, auf so einem historischen Instrument zu spielen“, sagte der Künstler im Gespräch mit



Das Schloss Schmarsow ist ein offenes Haus. Es bietet Platz für Workshops, Urlauber und Kulturfreunde. Die kamen erst am Sonntag voll auf ihre Kosten.

dem Nordkurier. Er habe, vor allem in Deutschland, bereits auf Instrumenten gespielt, die schon Mozart, Beethoven und auch Liszt persönlich zum Klingen gebracht hatten.

In Schmarsow griff Mogilevsky zwar behutsam aber nicht weniger temperament-

voll in die Tasten. Er interpretierte Haydn, Mozart, Beethoven, Chopin. Das kam bei den Besuchern richtig gut an: „Dass wir hier vor der Haustür an einem Ostersonntag so etwas erleben dürfen, ist einfach großartig“, lobte Tine Löber aus Neu Tellin.



In seiner Musik ganz versunken doch nach dem Konzert zu seinem Publikum sehr offen und freundlich - der Pianist Vladimir Mogilevsky.

Und Ursula Lietz aus Jarmen schwärmte: „Ich bin nicht der große Klassikkenner. Doch bei diesem Konzert kann man abschalten, die Musik einfach nur genießen.“ Auch Jörg Kröger aus Wietzow gönnte sich eine Pause von seinem Alltag und mein-

te: „Es ist Musik, die in einem schönen Raum, auf einem besonderen Flügel von einem hervorragenden Pianisten gespielt wird – toll.“

Kontakt zur Autorin
u.rosenstaedt@nordkurier.de

Pfadfinder erleben die etwas andere Osternacht

Von Ulrike Rosenstädt

Von wegen Schlemmen und Geschenke suchen: Pfadfinder, Mitglieder der Jungen Gemeinde und Jugendliche aus Loitz machten sich gemeinsam auf einen Weg, der ihnen einige Erkenntnisse über das Osterfest brachte.

LOITZ. Sie saßen am Tresen wie die Alten. Dabei gehören Baldur und Bennet mit ihren

zehn und elf Jahren zu den jüngsten Teilnehmern der Osternacht, die sie im Jugendhaus der Evangelischen Kirchengemeinde Loitz und auf einer Wanderung erlebten.

Um gleich irgendwelche Missverständnisse aus dem Weg zu räumen: Die Gruppe von rund 20 Kindern und Jugendlichen kehrte bei dieser Aktion nicht etwa auch noch in einem Gasthaus ein. Der Tresen, an dem die beiden Jungs am frühen Abend

Platz genommen hatten, gehört mit zur Gemeinschaftsküche. Und warum sollte es im Jugendhaus anders sein, als zu Hause, denn in der Küche ist es nun mal oft am gemütlichsten. Sie ist unbestrittener Lieblingstreff zum Schnatzen, Gemüse schnippen, Teetrinken oder was auch immer.

Am frühen Sonnabendabend wurde dort für alle, die schon erwartungsvoll auf den Start der Oster-

nacht warteten, erst einmal eine Runde Saft verteilt. Nach und nach trudelten die Teilnehmer der inzwischen traditionellen Osternacht, ein. Die Jungen und jungen Männer hatten kleine Rucksäcke mit dabei. Bennet Hoffmann und Baldur Peatow-Bockwoldt machten kein Geheimnis daraus, was sie auf so eine mehrstündige Tour mitnehmen: „Eine Taschenlampe und ein Kuschelkissen.“ Mehr nicht? Hat sich nicht einmal ein kleiner Schokoriegel in den Rucksack verirrt? Nein, wirklich nicht! „Sie werden von mir voll gepflegt, das wissen sie“, sagte Gemeindepädagoge Nils Koepnick freundlich.

Vielleicht haben diese eher spartanisch ausgestatteten Rucksäcke der beiden Schuljungen auch etwas mit ihrer Pfadfinder-Philosophie zu tun? Die Jungs in den grünen Hemden schmunzeln. Überhaupt, mit so vielen Fragen haben sie am Sonnabendabend gar nicht gerechnet. Irgendwie verständlich, denn schließlich freuten sie sich auf diese Nacht, die sie nicht zu Hause, sondern fernab vom heimischen Osterrummel verbringen wollten. Ihr

Ausflug hatte schließlich auch einen Hauch Abenteuer.

Das Wort Abenteuer benutzte der Gemeindepädagoge allerdings nicht. Nach dem Anliegen dieser Tour gefragt, erklärte er: „Wir wollen gemeinsam diese besondere Nacht erleben. Wir gehen bei der Wanderung aus der Dunkelheit, die symbolisch für die Trauer steht, ins Licht hinein, in den Ostersonntag.“ Gemeinsam gingen die Pfadfinder, die Mitglieder der Jungen Gemeinde oder Schüler aus Loitz, die sich angeschlossen hatten, vom Jugendhaus zunächst Richtung Drosedow. Entlang am Kronwald und mit Blick über die Peenewiesen kehrten sie schließlich zurück nach Loitz. Dort entzündeten sie dann am frühen Morgen ein Osterfeuer, um im Anschluss mit anderen Gemeindegliedern in der Lutherkirche gemeinsam zu frühstücken. Auf ihrer Tour haben sie Texte gelesen, an Kreuzwegstationen erinnert und schließlich ganz still den Blick in die Peenewiesen genossen. Gestartet ist die Truppe übrigens so gegen 3 Uhr in der Frühe. Wer wollte, konnte sich vorher auch noch eine Runde aufs Ohr legen –

dafür waren dann bestimmt die Kuschelkissen aus den Rucksäcken gut. Auch wenn sicher alle Beteiligten am Sonntag etwas Schlaf nachholen mussten, ein nachhaltiges Erlebnis war diese Osternacht ganz sicher – auch für Bennet und Baldur.

Kontakt zur Autorin
u.rosenstaedt@nordkurier.de



Bennet Hoffmann, Baldur Peatow-Bockwoldt (vorne, v.l.) Conrad Witt und Tobias Bohndorf (hinten, v.l.) starten gut gelaunt in die Osternacht.

FOTO: ULRIKE ROSENSTÄDT

Verschiedenes

Kaufe jedes Auto! Tel. 0171 5341864

Mit dem E-Paper sind Sie überall bestens informiert

Das E-Paper ist die 1:1-Abbildung Ihrer Tageszeitung im Internet – ab 2 Uhr morgens verfügbar.

Weitere Informationen unter:

0800 4575-000 (kostenfrei)
abo.nordkurier.de

Nordkurier
Uckermark Kurier